

## Theater im „Steppenwolf“

*Uschi Linehan*

Hermann Hesses Roman *Der Steppenwolf* (1927) erzählt die Geschichte von Harry Haller, einem menschenfeindlichen "Wolf aus der Steppe", der von sich glaubt, die Seele eines Menschen und eines Wolfs zu haben. Eines Abends, als Haller die Straßen der Stadt durchwandert, sieht er eine Tür inmitten einer alten Steinmauer mit der Inschrift: *Magisches Theater; Eintritt nicht für jedermann [U+0336] nicht für jedermann* (Hesse 1978: 37). Das „Magische Theater“ ist der Ort, an dem Haller schließlich sich selbst gegenübersteht und mit seiner inneren Aufruhr auseinandersetzt. Der folgende Auszug stammt aus dem Teil zum „Magischen Theater“ im Roman *Der Steppenwolf*. Haller sieht eine Tür mit der Inschrift: *Anleitung zum Aufbau der Persönlichkeit – Erfolg garantiert* (Hesse 1978: 208) und ein Schachspieler gibt ihm eine Lektion in Persönlichkeitsentwicklung, indem dieser zu Haller sagt: „Wie der Dichter aus einer Handvoll Figuren ein Drama schafft, so bauen wir aus den Figuren unsres zerlegten Ichs immerzu neue Gruppen, mit neuen Spielen und Spannungen, mit ewig neuen Situationen. Sehen Sie!“ (Hesse 1978: 210)

Wieder befand ich mich im runden Korridor, angeregt von dem Jagdabenteuer. Und überall, an allen unzähligen Türen, lockten die Inschriften:

Endlos lief die Reihe der Inschriften. Eine hieß:

Das schien mir beachtenswert, und ich trat in diese Tür.

Es empfing mich ein dämmeriger, stiller Raum, darin saß, ohne Stuhl nach morgenländischer Art, ein Mann auf dem Boden, der hatte vor sich etwas wie ein großes Schachbrett stehen. Im ersten Augenblick schien es mir Freund Pablo zu sein, wenigstens trug der Mann eine ähnliche buntseidene Jacke und hatte dieselben dunkel strahlenden Augen.

„Sind Sie Pablo?“ fragte ich.

„Ich bin niemand“, erklärte er freundlich. „Wir tragen hier keine Namen, wir sind hier keine Personen. Ich bin ein Schachspieler. Wünschen Sie Unterricht über den Aufbau der Persönlichkeit?“

„Ja, bitte.“

*Mutabor*

*Verwandlung in beliebige Tiere und Pflanzen*

*Kamasutram*

*Unterricht in der indischen Liebeskunst*

*Kurs für Anfänger: 42 verschiedene Methoden  
der Liebesübung*

*Genußreicher Selbstmord!*

*Du lachst dich kaputt*

*Wollen Sie sich vergeistigen?*

*Weisheit des Ostens*

*O daß ich tausend Zungen hätte!*

*Nur für Herren*

*Untergang des Abendlandes*

*Ermäßigte Preise. Noch immer unübertroffen*

*Inbegriff der Kunst*

*Die Verwandlung von Zeit in Raum*

*durch die Musik*

*Die lachende Träne*

*Kabinett für Humor*

*Einsiedlerspiele*

*Vollwertiger Ersatz für jede Geselligkeit*

*Mutabor*

*Verwandlung in beliebige Tiere und Pflanzen*

*Kamasutram*

*Unterricht in der indischen Liebeskunst*

*Kurs für Anfänger: 42 verschiedene Methoden  
der Liebesübung*

*Genußreicher Selbstmord!*

*Du lachst dich kaputt*

*Wollen Sie sich vergeistigen?*

*Weisheit des Ostens*

*O daß ich tausend Zungen hätte!*

*Nur für Herren*

*Untergang des Abendlandes*

*Ermäßigte Preise. Noch immer unübertroffen*

*Inbegriff der Kunst*

*Die Verwandlung von Zeit in Raum*

*durch die Musik*

*Die lachende Träne*

*Kabinett für Humor*

*Einsiedlerspiele*

*Vollwertiger Ersatz für jede Geselligkeit*

„Dann stellen Sie mir freundlichst ein paar Dutzend Ihrer Figuren zur Verfügung.“

„Meiner Figuren ...?“

„Der Figuren, in welche Sie Ihre sogenannte Persönlichkeit haben zerfallen sehen. Ohne Figuren kann ich ja nicht spielen.“

Er hielt mir einen Spiegel vor, wieder sah ich darin die Einheit meiner Person in viele Ichs zerfallen, ihre Zahl schien noch gewachsen zu sein. Die Figuren waren aber jetzt sehr klein, so groß etwa wie handliche Schachfiguren, und der Spieler nahm mit stillen, sichern Fingergriffen einige Dutzend davon und stellte sie neben dem Schachbrett an den Boden. Eintönig sprach er dazu, wie ein Mann, der eine oft gehaltene Rede oder Lektion wiederholt:

„Die fehlerhafte und Unglück bringende Auffassung, als sei ein Mensch eine dauernde Einheit, ist Ihnen bekannt. Es ist Ihnen auch bekannt, daß der Mensch aus einer Menge von Seelen, aus sehr vielen Ichs besteht. Die scheinbare Einheit der Person in diese vielen Figuren auseinanderzuspalten gilt für verrückt, die Wissenschaft hat dafür den Namen Schizophrenie erfunden. Die Wissenschaft hat damit insofern recht, als natürlich keine Vielheit ohne Führung, ohne eine gewisse Ordnung und Gruppierung zu bändigen ist. Unrecht dagegen hat sie darin, daß sie glaubt, es sei nur eine einmalige, bindende, lebenslängliche Ordnung der vielen Unter-Ichs möglich. Dieser Irrtum der Wissenschaft hat manche unangenehme Folgen, sein Wert liegt lediglich darin, daß die staatlich angestellten Lehrer und Erzieher sich ihre Arbeit vereinfacht und das Denken und Experimentieren erspart sehen. Infolge jenes Irrtums gelten viele Menschen für ‚normal [U+02BD] ja für sozial hochwertig, welche unheilbar verrückt sind, und umgekehrt werden manche für verrückt angesehen, welche Genies sind. Wir ergänzen daher die lückenhafte Seelenlehre der Wissenschaft durch den Begriff, den wir Aufbaukunst nennen. Wir zeigen demjenigen, der das Auseinanderfallen seines Ichs erlebt hat, daß er die Stücke jederzeit in beliebiger Ordnung neu zusammenstellen und daß er damit eine unendliche Mannigfaltigkeit des Lebensspieles erzielen kann. Wie der Dichter aus einer Handvoll Figuren ein Drama schafft, so bauen wir aus den Figuren unsres zerlegten Ichs immerzu neue Gruppen, mit neuen Spielen und Spannungen, mit ewig neuen Situationen. Sehen Sie!“

Mit den stillen, klugen Fingern griff er meine Figuren, alle die Greise, Jünglinge, Kinder, Frauen, alle die heitern und traurigen, starken und zarten, flinken und unbeholfenen Figuren, ordnete sie rasch auf seinem Brett zu einem Spiel, in welchem sie alsbald zu Gruppen, Familien, zu Spielen und Kämpfen, zu Freundschaften und Gegnerschaften sich aufbauten, eine Welt im kleinen bildend. Vor meinen entzückten Augen ließ er die belebte und doch wohlgeordnete kleine Welt eine Weile sich bewegen, spielen und kämpfen, Bündnisse schließen und Schlachten schlagen, untereinander werben, heiraten, sich vermehren; es war in der Tat ein vielfiguriges, bewegtes und spannendes Drama.

Dann strich er mit heiterer Gebärde über das Brett, warf alle Figuren sachte um, schob sie auf einen Haufen und baute nachdenklich, ein wählerischer

Künstler, aus denselben Figuren ein ganz neues Spiel auf, mit ganz anderen Gruppierungen, Beziehungen und Verflechtungen. Das zweite Spiel war dem ersten verwandt: es war dieselbe Welt, dasselbe Material, aus dem er es aufbaute, aber die Tonart war verändert, das Tempo gewechselt, die Motive anders betont, die Situationen anders gestellt.

Und so baute der kluge Aufbauer aus den Gestalten, deren jede ein Stück meiner selbst war, ein Spiel ums andre auf, alle einander von ferne ähnlich, alle erkennbar als derselben Welt angehörig, derselben Herkunft verpflichtet, dennoch jedes völlig neu.

„Dies ist Lebenskunst“, sprach er dozierend. „Sie selbst mögen künftig das Spiel Ihres Lebens beliebig weiter gestalten und beleben, verwickeln und bereichern, es liegt in Ihrer Hand. So wie die Verrücktheit, in einem höhern Sinn, der Anfang aller Weisheit ist, so ist Schizophrenie der Anfang aller Kunst, aller Phantasie. Sogar Gelehrte haben dies schon halb erkannt, wie man zum Beispiel in des Prinzen Wunderhorn nachlesen mag, jenem entzückenden Buch, in welchem die mühevoll und fleißige Arbeit eines Gelehrten durch die geniale Mitarbeit einer Anzahl von verrückten und in Anstalten eingesperrten Künstlern geadelt wird. – Hier, stecken Sie Ihre Figürchen nur zu sich, das Spiel wird Ihnen noch oft Freude machen. Sie werden die Figur, die heute sich zum unerträglichen Popanz ausgewachsen hat und Ihnen das Spiel verdirbt, morgen zur harmlosen Nebenfigur degradieren. Sie werden das arme liebe Figürchen, das eine Weile zu lauter Pech und Unstern verurteilt schien, im nächsten Spiel zur Prinzessin machen. Ich wünsche viel Vergnügen, mein Herr.“

Ich verbeugte mich tief und dankbar vor diesem begabten Schachspieler, steckte die Figürchen in meine Tasche und zog mich durch die schmale Türe zurück.

## **Bibliografie**

Hesse, Hermann (1978): Der Steppenwolf. Suhrkamp Verlag, 207-211